

Von: Hannes Gammer <hannes.gammer@vpn.at>
An: praes.post@ooe.gv.at <praes.post@ooe.gv.at>
Datum: Sonntag, 19. Dezember 2004 17:08
Betreff: Übersetzung Text Dr. Choumoff

Zeitzeugen-Stellungnahme anlässlich der Gedenktafel-Enthüllung für Dr. Johannes Gruber, Direktor des Gehörloseninstitutes in Linz von 1934 bis 1938, am Donnerstag, 20. Dezember 2001

Im Moment der Enthüllung dieser Gedenktafel, gewidmet dem Vater Gruber, die eine einschneidende Wendung seiner Erinnerung in Linz bedeutet, am Ort seines beruflichen Wirkens vor mehr als 60 Jahren, ist es bedeutend, dass die Zeugen, die ihn im Lager Gusen gekannt haben, ihr Zeugnis wiederholen. Wir wollen damit zur Ehrung dieses außergewöhnlichen Menschen beitragen, dieses österreichischen Patrioten, gefoltert und brutal getötet vor 57 Jahren, weil er den Geschundetsten geholfen hat zu überleben, und der daher seither niemals aus unserer Erinnerung verdrängt werden kann.

Bei dieser Feier wird Paul Brusson uns ehemalige Häftlinge vertreten, seine genauen und dramatischen Erinnerungen beisteuern, wie er es immer tun muss auf der ganzen Welt zum Dank an Johann Gruber.

Selbst nicht einer seiner Schützlinge, kann ich umso mehr von seiner Kameradschaft Zeugnis geben, aus Brüderlichkeit und Liebe erwachsen, aus einem nobelsten Charakter im wahrsten Sinn des Wortes, die er praktisch vorgelebt hat. Während langer Monate organisierte er eine wirkungsvolle Verteilung von Suppe für eine Gruppe von jungen Franzosen, die alle gemeinsam ins Lager gebracht worden waren wegen ihres Widerstandes in Frankreich. Viel später, Anfang 1944, gesellten sich dann auch andere Franzosen dazu, im Ganzen einige Dutzend. Ich erinnere mich genau an ihren Aufmarsch beim Waschraum der Blocks 11 und 12. Einige davon, darunter Louis Deblé (Er sprach im Alter von 80 Jahren noch von Gruber im französischen Fernsehen) erinnerten immer wieder an das Wunder ihre Überlebens.

Ich selbst kam zu Vater Gruber durch einen republikanischen Spanier namens Felix Ramos, einen früheren Kapitän der Handelsmarine, der ihn oft begleitete. Das Erscheinungsbild dieses Mannes, groß und mager, der ihm oft bei seinen (geheimen) Aktivitäten geholfen hatte, stand ganz im Gegensatz zum Aussehen Vater Grubers. Um miteinander reden zu können, benützten sie die französische Sprache, die Johann Gruber so gerne verwendete. Ich konnte ihm sogar zufällig ganz persönlich gegenüber treten, als er mir zwischen den Blöcken oder am Abend auf dem Appellplatz begegnete. Er war immer sehr interessiert an allem, was mit Frankreich zu tun hatte und seiner Kultur.

Die Situation im Lager war einzigartig. Wir wussten, dass er sich mit den archäologischen Funden beschäftigte und mit einem Museum. Das war für uns schier unglaublich und kaum zu verstehen. Aber es ist Tatsache, dass ich von ihm immer einige genaue Informationen über die Ereignisse der Außenwelt erhalten konnte und den Verlauf des Krieges. Wenn man ihm zuhörte, konnte man seine entschlossene Gegnerschaft zum Anschluss erkennen. Das half mir persönlich, die Tatsache des Niederganges Österreichs zu überwinden, in die wir hineingestellt wurden, und die Existenz - daran muss man erinnern - einer auch österreichischen SS. Durch ihn konnte ich die SS-Leute durch ihre unterschiedliche Aussprache der Ziffer 2 unterscheiden lernen (ob sie Österreicher waren oder Deutsche, Anm. Übersetzer). Dank seiner Ausführungen und seiner Haltung konnte man sich ein wieder erstandenes Österreich nach der Befreiung vorstellen. Das, was an Vater Gruber überraschte, war der Respekt, den er seinem Gesprächspartner stets zollte. Durch sein heiteres Wesen, stets wachsam

~~19.12.04~~

und optimistisch, war er die personifizierte Verneinung der Erniedrigung, die uns das System der Konzentrationslager aufzuerlegen anstrebte, um unseren Widerstand zu brechen.

Man muss sich auch vorstellen, welches Lebensrisiko es war, täglich einen ganzen Suppentopf aus der Küche des Lagers verschwinden zu lassen, um damit seine Aktionen durchzuführen. Er musste zusätzlich auch Kontakt nach außen haben, um seine Aktion erfolgreich durchführen zu können. Ich erkannte erst viel später, aber noch im Lager, welche gefährlichen Heimlichkeiten mir von Jean Cayrol mir zugeflüstert wurden. Das war einer derjenigen, die ihren Platz sehr nahe an Johann Gruber hatten, und der dem Vater Gruber auch berührende Gedichte gewidmet hatte, erfüllt von einem großen Innerlichkeit.

Um es wahr zu sagen, seine Verhaftung Anfang April 1944 überraschte uns nicht völlig, denn ich hatte durch den Stubenältesten des Block 12, Stube B, der in den Duschanlagen der SS außerhalb des Lagers beschäftigt war und dabei das Hauptportal des Lagers im sogenannten Jourhaus durchschreiten musste, schon etwas erfahren. Dieses Gebäude diente als Kommandantur und auch als Bunker. In den Zellen dieses Gebäudes war Johann Gruber drei Tage lang eingekerkert. Er wurde dort gefoltert, sogar persönlich durch den Kommandanten von Gusen, Schutzhaftlagerführer SS-Hauptsturmführer Fritz Seidler. Ich erfuhr davon sofort durch einen französischen Kameraden Claude Teufel, der ganz nahe in der kleinen SS-Fahrrad-Reparaturwerkstätte beschäftigt war. Dieser musste häufig durch das Tor aus- und eingehen. Er konnte kurz stehen bleiben bei der Zelle des Vater Gruber und eine Schüssel Suppe auf den Boden schütten, die dieser dann aufschlecken hätte können. Tatsächlich wurde niemand im Lager beunruhigt oder gefährdet. Vater Gruber verriet niemanden unter der Folter. Seine beispielhafte Tapferkeit unterb der Folter, die kaum einer bestehen kann, lässt ihn in meinen Augen seit diesen Momenten würdig erscheinen wie einen der römischen Helden der Antike, von denen ich schon immer während meiner Studentenzeit beeindruckt war: Murcius Scaevola. Der Kommandant von Gusen tötete dann den Vater Gruber mit eigener Hand am Karfreitag, 7. April 1944. In meinen Augen verwandelt dieses absichtlich gewählte Datum den Vater Gruber in einen Märtyrer in einer modernen Kreuzigung.

Seit Jahrzehnten erinnern wir Überlebenden uns. Seit der Errichtung einer Gedenktafel in Gusen und seit der Benennung des Vorplatzes vor dem Memorial in Gusen mit seinem Namen, fühlen wir, dass ihm endlich Gerechtigkeit widerfährt und Ehrung durch seine eigene Stadt und den Landesbehörden. Wir haben inzwischen auch die Umstände seiner Internierung in Mauthausen erfahren.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit wie jedesmal unsere Trauer aber auch ein gewisses Unverständnis ausdrücken, dass der Ort seines Leidens selbst (das ehemalige Jourhaus, Anm. Übersetzer) umgewandelt worden ist in ein Wohnhaus, das der derzeitige Besitzer mit aller Kraft bis zum heutigen Tag "behübscht" und den Besuchern verschlossen hält. Eine neu aufgezoogene Mauer verdeckt den Blick auf die Leidenszelle des Vater Gruber.

Johann Gruber litt und starb für seinen Glauben, die Liebe zu seinen Mitmenschen und zu seinem Vaterland. Sein Mut und seine Haltung verkörperten in der Erinnerung der Überlebenden immer die Würde des Menschen. Es möge auch dasselbe sein für seine Landsleute: Der Aufruf seines Lebens und seines heldenhaften Todes soll immer in diesen Stein eingemeißelt sein und zur Wendung seines Ansehens beitragen.

Pierre Serge Choumoff

ehemaliger Gefangener von Gusen April 1943 bis April 1945

Vizepräsident des internationalen Mauthausen-Komitees